

Militarismus und Freiheit.

Der Militarismus ist nicht nur die Geißel der modernen Völker, er ist besonders auch noch der Todfeind der arbeitenden Klassen. Nicht nur in dem Sinne, daß die Arbeiter die Masse derer bilden, die sich im Kriege für kapitalistische Interessen abschachten lassen müssen, und daß die Millionen für Heer und Flotte aus ihrem blühenden Lohn genommen werden, sondern in erster Linie weil der Militarismus die festeste Stütze der herrschenden Klassen gegen die proletarische Revolution ist. Das gilt nicht nur für die Zukunft, wenn das Kapital seine letzten Nachmittage gegen die revolutionäre Arbeiterklasse aufbietet, sondern es gilt schon tagtäglich; auf Schritt und Tritt begegnen wir dem Militarismus, der die ganze Gesellschaft durchdringt und dessen Geist den Freiheitsdrang des Proletariats zu töten sucht.

Am schärfsten tritt dieser besondere Charakter des deutschen gesellschaftlichen Lebens in einem Vergleich mit westeuropäischen Ländern hervor, die ihre bürgerliche Revolution vollständig durchgeführt haben. Die emporkommende Bourgeoisie jener Länder, zahlreich, durch keine Strupel an die eigene Zukunft gestört, im Mittelpunkt der Weltbewegung, voll urwüchsiger weiterobernder Kraft, schlug den Absolutismus nieder, zerstückelte seine gut gedrückten Söldnerheere und führte die bürgerliche Freiheit ein. Gegenüber der stufenweisen Abhängigkeit der feudalistischen Rangordnung setzte sie die unterschiedslose, geschlechte Gleichheit der nebeneinander produzierenden Warenbesitzer, die als freie Bürger keine Rangstufen kennen und keinem Gottesgnadentum Gehorsam schulden. Der Staat ist nur dazu da, um dieses höchste Gut, die Bürgerfreiheit, zu schützen und zu wahren.

Natürlich konnte diese neue bürgerliche Gesellschaft einer Armee mit ihrer absolutistisch-feudalen Verfassung der Rangordnung und des unbedingten Gehorsams nicht entbehren. Wo die Armee aus armen Söldlingen bestand, wie in England, beruhte ihr Gehorsam gegen die Offiziere, die Beamten der Bourgeoisie, auf demselben Grund, aus dem ein gemieteter Diener seinem Herrn gehorcht. Und in andern Ländern mit Dienstpflcht ging der Bürger in dem Soldaten nie unter. Die Offiziere waren in erster Linie Beamte der Nation, das militärische Wesen blieb dem bürgerlichen Wesen untergeordnet. Wachte sich auch in der Offizierswelt ein besonderer Kastendünkel entwickeln, die bürgerliche Welt hielt ihn eifersüchtig in seinen Schranken und jedes Bourgeoiskind konnte zu den höchsten Stellen emporrücken. Nun ist mit dem Aufstieg des Proletariats zwar die Neigung der Bourgeoisie, den militärischen Herrschaftsgelüsten, besonders gegenüber Proletariern freie Bahn zu lassen, stark gewachsen, aber mit der festeingewurzelten Tradition der bürgerlichen Freiheit kann sie doch nicht brechen.

Ganz anders war die Entwicklung in Deutschland. Ein macht- und markloses, feiges, von Fürsten und Junkern getretenes Kleinbürgertum wurde hier allmählich in den Strom der kapitalistischen Weltproduktion hineingerissen. Es war gezwungen, den Kampf gegen die alte Ordnung aufzunehmen, als diese sich noch auf eine kräftige brutale Klasse stützte, und als sich in der Volksmasse schon die Klassenzerküftung des modernen Kapitalismus entwickelte. Die industrielle Bourgeoisie verzögerte sich mit dem alten System, als dieses seine militärische Macht in den Dienst des Kapitals stellte, und die emporkommende Macht des Proletariats trieb ihr alle weiteren Oppositionsgelüste aus. Sie ließ es zu und förderte es sogar, daß die Fürsten und Junker das innere Staatsleben ganz nach ihren autoritären mittelalterlichen Prinzipien einrichteten, denn sie hoffte damit das Proletariat am besten niederzuhalten.

Dadurch ist es gekommen, daß in Deutschland der Militarismus alles beherrscht. Die Offizierskaste gilt als der „höchste Stand“ und brutalisiert die Bürger. Der unbedingte, willenlose Gehorsam, der unter der Fahne mit grauenhaften Strafen aufrecht erhalten wird, soll für das ganze bürgerliche Leben bleiben. Nicht Bürgerfreiheit, sondern Staatsautorität ist das höchste Prinzip. Der Deutsche ist kein Bürger, er ist Untertan. Die Beamten, die in einem freien Lande die Diener und Beauftragten des Bürgertums sind, heißen hier Behörden und betrachten sich als eine höhere Menschenrasse, denen die gewöhnlichen Sterblichen Gehorsam schulden. Sie sind die „Vorgesetzten“. „Jeder Bürger hat den Gehorsam als seinen Vorgesetzten zu betrachten“, hieß es einmal in einer Urteilsbegründung eines preußischen Gerichts. Man stelle sich diese entwürdigende Zumutung bei einem Engländer vor! In Deutschland fühlt sich alles, was Staatsbeamte heißt, als ein Stück Staatsautorität; und wenn ihm auch nur das harmlose Amt des Briefmarkenverkaufers obliegt, trägt er Uniform und herrscht die Käufer an wie ein Unteroffizier.

Der Militarismus durchseucht die ganze Gesellschaft. Er versucht aus dem Deutschen Reiche eine riesige Kaserne zu machen. Das bürgerliche Wesen ist dem militärischen Wesen ganz untergeordnet. Kaufleute, Aerzte, Gelehrte sehen ihre höchste Ehrfurcht darin, Reservoffizier zu sein, und sie stellen diesen militärischen Rang über ihr nützlich bürgerliches Amt. Mit dem Maßstab militärischer Subordination werden Rechte und Pflichten im bürgerlichen Leben gemessen. Nicht Mannesstolz und Selbstbewußtsein, sondern Botmäßigkeit wird von den würdelosen Vorführern einer charakterlosen Bourgeoisie als heiligste Tugend gepriesen.

Ziel und Zweck dieser Militarisierung des ganzen öffentlichen Lebens ist, dem aufstrebenden Freiheitsdrang des Proletariats den Weg zu sperren. Der Militarismus ist nicht nur der Moloch, der die Kinder des Volkes verschlingt; sein Hauptzweck ist, sie zu entmannen. Die Kaserne soll alle Keime eines freiheitlichen Lebens erstickten. Was in anderen Ländern als das natürlichste Bürgerrecht gilt, wird hier vom Standpunkt einer Kaserne als größtes Verbrechen, als Unbotmäßigkeit, benunzt. Damit hoffen die bestehenden Klassen den Arbeitern eine willige Unterwürfigkeit zu suggerieren.

Törichte Hoffnung! Sie bemerken nicht, daß der Freiheitsdrang des Proletariats in seinem Wesen wurzelt, in seinem Freiheitsbedürfnis, das ein Bedürfnis der ganzen Gesellschaft nach einer ökonomischen Revolution ist. Vergessens sucht die Bourgeoisie mit ihren Prätorianern den aufbaumenden revolutionären Geist mit materiellen oder moralischen Ketten zu bändigen; sie entmannt damit bloß sich selbst. Allerdings kann der revolutionäre Geist des Proletariats sich erst mit Mühe allmählich aus dem Banne der traditionellen Unterwürfigkeit lösen. Aber deshalb soll es selbst und sollen seine Organe alles tun, um den Autoritätsglauben und den gedankenlosen Gehorsam, sei es nun gegen selbstgewählte Führer, sei es gegen „Vorgesetzte“, in den Herzen der Unterdrückten auszurotten. Neben der seltenen Disziplin und der selbstlosen Hingabe an seine Organisation, seine Klasse, braucht der Arbeiter eine stolze Unbotmäßigkeit gegen alles, was über ihn herrschen will, soll er sich und der ganzen Menschheit die Freiheit erobern.

Berichtsaal.

Reichsgericht.

Wegen angeblicher Verletzung des Reichsdirektors W. ist am 11. Juni vom Landgerichte Hamburg der Geschäftsführer des Verbandes der Gemeindefabrikanten, Genosse Schönberg, zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte in einer Versammlung einen Vortrag über das Thema: Direktor W. am Pranger gehalten und Herrn W. der „insamen Elge“ bezichtigt. Seine Revision, in der er geltend machte, er habe sich durch sein heftiges Temperament hinreichend lassen, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Ein prägender Pfarrer. Vom Landgerichte Stargard in Pommern ist am 6. Mai der bisherige Pfarrer und Ortschulinspektor Paul Herrmann in Schönwalde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurteilt worden. In jenem Dorfe bestand die Gewohnheit, in gewissen Beiläufen außerhalb der üblichen Zeit die Glocken zu läuten. Dieses Vergnügen machten sich die jungen Wurschen des Ortes. Wegen der vielen Unzuträglichkeiten, die das fortwährende Bimmeln mit sich brachte, verbot es der Angeklagte von der Kanzel herab. Der 18-jährige Schüler K. bimmelte aber trotzdem eines Tages wieder. Der Pfarrer nahm ihn in der Schule vor und gab ihm eine Anzahl Stockschläge auf das Gesicht. Die Oberlippe bis zum Knie waren geschwollen und zeigten Blutunterlaufene Streifen. Der Knabe mußte 12 Tage lang die Schule versäumen, ehe er wiederhergestellt war. Das Gericht hat anerkannt, daß der Angeklagte berechtigt war, den Knaben zu züchtigen, aber es hat angenommen, daß er aus Fahrlässigkeit die gezogenen Grenzen überschritten hat. Die Revision des Angeklagten, der persönlich erschienen war und sein Verhalten als subjektiv gerechtfertigt bezeichnete, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Vereine und Versammlungen.

Fleischer.

In der am 12. Oktober im Tivoli abgehaltenen gut besuchten öffentlichen Versammlung referierte Kollege Tübel über: Die Gesellensvereine und der Zentralverband der Fleischer, und was leisten diese für ihre Mitglieder. Der Redner führte in kurzen Worten an, was die Bruderschaften leisten und ging dann zu den Leistungen des Zentralverbandes über, wobei er die Tarifabschlüsse in Karlsruhe, München, Berlin usw. erwähnte. Es folgte eine längere Diskussion. In seinem Schlussworte ging der Referent noch auf die amtlich festgestellten Mißstände in den Fleischerreien ein, ebenso auf die Arbeitsnachweise, die nicht das seien, was sie sein sollten. Durch eine Straffe Organisation sei es möglich, die Nachweise in unsere Hände zu bekommen. Unter Gewerkschaftlichem teilte Seyne mit, daß von jetzt ab jeden Sonnabend, abends von 7 bis um 8 Uhr, im

Restaurant Tivoli die Zeitungsausgabe stattfindet. Ebenso können dort Mitglieder aufgenommen und Beiträge bezahlt werden. Ferner wurde beschlossen, die Gesellensauswahl zu beanstanden, und demnächst eine Versammlung einzuberufen, die sich lediglich mit dieser Frage beschäftigen soll. Acht Kollegen traten dem Verbands bei.

Die Asphaltreue

hielten am 10. Oktober eine Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhoben sich die Mitglieder zu Ehren des verstorbenen Kollegen Stimmen von ihren Plätzen. Kollege Weinhardt gab sodann den Kasfenbericht vom 3. Quartal. Einer Einnahme von 1011,01 Mk. steht eine Ausgabe von 931,02 Mk. gegenüber, so daß ein Kasfenbestand von 679,99 Mk. verbleibt. Die Richtigsprechung mußte bis zur nächsten Versammlung verschoben werden, da die Revisoren auswärts arbeiten. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Statutenberatung und Anträge zur diesjährigen Generalversammlung, wurden verschiedene Anträge und Änderungen einiger Paragraphen angenommen, die ebenfalls der nächsten Mitgliederversammlung nochmals unterbreitet werden sollen. Der Mutter des verstorbenen Kollegen Stimmen wurden 20 Mk. aus der Kassa bewilligt. Der Vorsitzende ersuchte die Anwesenden, recht regen zu agitieren, daß die nächste Mitgliederversammlung wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung von sämtlichen Mitgliedern besucht werde.

Die Mühlenarbeiter

nahmen in einer Versammlung am 10. Oktober den Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Mühlenbesitzern entgegen. Darg die Weigerung der Unternehmer, von Organisation zu Organisation zu verhandeln, machten sich eine größere Anzahl Einzelverhandlungen notwendig, die teils von der Organisationsleitung, teils von den in den Betrieben gewählten Kommissionen geführt wurden. Das Entgegenkommen der meisten Mühlenbesitzer in der Lohnfrage wurde als vollständig ungenügend betrachtet. Dagegen der Unternehmerverband einen Höchstlohn von 4,75 Mk. für die Schicht gütlich abzugeben will, der, wie die Verhandlungen mit der Firma Joachim-Gomewitz lehren, nicht überschritten werden darf, hielten sich die Herren Mühlenbesitzer in ihrer Mehrzahl, den Lohn in dieser erlaubten Höhe zu bezahlen. Nach dem Grundsat: „Teile und herrsche“, erhalten einige Kategorien von Arbeitern in den verschiedenen Mühlen Zulagen von 10, 15 und 25 Pfg. für die Schicht, manche gehen ganz leer aus. Einer Verkürzung der Leiber noch in einigen Betrieben herrschenden effizienten Arbeitszeit stehen die betreffenden Unternehmer durchaus ablehnend gegenüber, ebenso mit geringer Ausnahme der Gewährung von Ferienurlaub. Wenn es zuerst den Anschein erweckte, als würde die Bewegung in friedlicher Weise erledigt werden können, so erscheint das nach dem provozierenden Verhalten, das der Geschäftsleitung der Mühle Wahren beilegte, gänzlich ausgeschlossen. Nach vorhergehenden, beifriedigenden mündlichen Zusicherungen präsentierte diese plötzlich ihrem Personal eine Karikatur einer Lohnzulage, die eine Verböserung der jetzigen Verhältnisse darstellt, gleichzeitig noch rigoros mit Entlassungen vorgehend. Es wurde beschlossen, nochmals den Versuch sämtlicher Verhandlungen zu machen. Sollten diese scheitern, müsse zum letzten Hilfsmittel, dem Streik gegriffen werden. Auch in den anderen Betrieben soll die Lohnforderung von 1,50 Mk. wöchentlich, soweit diese noch nicht bewilligt, zur Durchführung gebracht werden, sowie auch die Befestigung der ersten Arbeitsstunde. Ferner gelang eine Statistik zur Veröffentlichung über die Zugehörigkeit der Kollegen zu den verschiedenen Organisationen, sowie über das Zeitungsabonnemnt. In der Statistik beteiligte waren 112 Kollegen. Davon waren 80 Leser der Volkszeitung, 7 hielten keine Zeitung. Politisch organisiert waren 55, und Mitglied eines Konsumvereins waren 73. Der Vorsitzende ersuchte, auf eine Verbesserung des bestehenden Zustandes in dieser Richtung hinzuwirken. Weiter wurde noch auf den Beschluß des Parteitages über den Schnapsboykott hingewiesen, bespachen auf die Unterrichtsfrage der freien Studentenschaft. Einem erkrankten Kollegen wurden 10 Mk. überwiesen.

Versammlungen

im 13. Reichstagswahlkreis.

Der Ortsverein Leipzig-Df

hielt am 12. Oktober im Saale der Reichshallen in Leipzig-Volkmarzdorf eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Kühn sprach über das Thema: Wie will die Sozialdemokratie ihre Forderungen verwirklichen? In das Referat schloß sich eine lebhaft Diskussion. — Genosse Seiffert hies u. a. auf die Macht der Gewerkschaftsbewegung hin, während Genosse Müller die Disziplin in Boykottfragen bemängelte. Genosse Schröder machte auf die am Orte bestehende Bildungsgelegenheit für die Jugend aufmerksam, die der Unterstützung der Genossen im erweiterten Maße wohl wert sei.

Ortsverein Paunsdorf.

In der am 9. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte Genosse Br. Kühn über: Die Ausplünderung der breiten Massen des Volkes durch das herrschende Regierungssystem. Ferner nahm die Versammlung den Bericht der Gemeindevorsteher entgegen. Die letzte Volksversammlung brachte dem Verein 19 neue Mitglieder. Bezugnehmend hierauf forderte der Vorsitzende zur unablässigen Agitation für den Verein auf. Mit einem Hinweis auf die kommenden Freitag stattfindende Wählerversammlung erreichte die Versammlung ihr Ende.



Sunlicht Seife

hat einen märchenhaften Umsatz. 20 Millionen Stück ist der Wochenverbrauch. Über die ganze Erde ist Sunlicht-Seife verbreitet. Dieser enorme Consum ist aber das beste Zeugnis, welches diesem hervorragenden Fabrikat ausgestellt werden kann, das überall in stets gleichbleibender Güte zu haben ist!

